

Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch
Band: 25 (1956)

Artikel: Das Zürcher Schauspielhaus im zweiten Weltkrieg
Vorwort: Vorwort
Autor: Schoop, Günther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Ein gewichtiger Abschnitt innerhalb der neueren Zürcher Theater-
vergangenheit ist zu Ende gegangen. Von ihm zu berichten, macht
sich vorliegende Arbeit zur Aufgabe, um so mehr, als seine Bedeu-
tung für die Schweizer Theatergeschichte bereits feststeht.

Die kurze Frist von sechs Jahren, von 1939 bis 1945, die hier
behandelt wird, mag im Fliessen der Zeit zu geringfügig erscheinen,
um aus ihrem Ablauf ein bleibendes Prinzip erkennen zu wollen.
In der Entwicklung eines Theaters aber kann sechs Arbeitsjahren,
wenn eine besondere Aufgabe zu erfüllen war, zeitgeschichtlicher
Wert innewohnen.

Der Verfasser entschloss sich nach Abschluss des gewichtigen Ab-
schnittes, der nach sechs Jahre währendem Gehützdonner mit dem
Läuten der Friedensglocken am 8. Mai 1945 endigte, der vom Zür-
cher Schauspielhaus während dieser Zeit für das europäische Thea-
ter geleisteten Arbeit eine erste Untersuchung zu widmen. Zum vier-
ten Male innerhalb der zürcherischen Theatergeschichtsschreibung
wurde damit das hiesige Bühnenschaffen einer umfassenderen Be-
trachtung unterzogen. Die Voraussetzungen des Wirkens wurden
hierbei bestimmt durch die politisch-militärischen Ereignisse des zwei-
ten Weltkrieges.

Aber schon vorher hatte sich eine geistige Standortänderung des
schweizerischen Theaters vollzogen. Mit der Ausrufung des deut-
schen Diktaturstaates im Jahre 1933 setzte nicht nur der Strom der
Flüchtlinge und Emigranten auf die politische Insel der Schweiz
ein. Es begann in fortschreitender Entwicklung jene ideologische
Tätigkeit gegen die Schweiz, deren Höhepunkte und Abgründe der
bundesrätliche Dokumentarbericht aus dem Jahre 1945 historisch be-
legt hat. War damals schon die demokratische Schweiz einer zu-
nehmenden Angriffspolitik ausgesetzt, so wurde schliesslich durch
den Ausbruch des zweiten Weltkrieges im September 1939 der Ho-
heitsbereich der Schweiz immer mehr seiner europäischen Umge-
bung entzogen und nach der Besetzung Frankreichs jener lebens-
gefährlichen Bedrohung ausgesetzt, vor deren letzten Folgen ein
gütiges Geschick die Eidgenossenschaft bewahrte. Die von aussen und
innen drohende Gefahr zwang die deutsch, französisch und italie-
nisch sprechenden Landsgemeinden sich ihrer staatlichen Einheit und
ihrer freiheitlichen Rechte und Pflichten zu erinnern. Die Besin-
nung auf die weltanschaulichen Grundlagen schuf die Voraussetzung
für die geistige Grundeinstellung des gesamten Volkes.

Inmitten eines militärisch besetzten Europas war die Schweiz

unversehens zur letzten Stätte der Demokratie geworden. Mit der Einigkeit des Volkes in der Ablehnung der Diktatur erkannten aber auch die kulturellen Institute ihre Pflicht, Mittelpunkte des geistigen Widerstandes zu bilden. Das Theater als Sprachrohr der öffentlichen Meinung erlebte auf Grund dieser Zwangslage seine Tätigkeit in erhöhtem Masse als nationale Aufgabe. So führten die äusseren Umstände schliesslich zu einem begeisternden Aufschwung des schweizerischen Theaters. Der zunehmende Publikumskreis identifizierte sich immer mehr mit seinen Bestrebungen und gab diesem dadurch wiederum die Mittel in die Hand, für seinen Kreis zu wirken. Den Glauben an die Besonderheit seiner Aufgabe musste das Theater jedoch stets aus der eigenen Kraft nähren und erhalten. Denn dieses im Zeitpunkt des europäischen Zusammenbruches allein noch der Bewahrung des überlieferten Theatererbes und der Pflege seiner neuen Wortführer dienende Bühnenwirken blieb Europa selbst ja zum grössten Teil nicht hörbar.

Von den geistigen und künstlerischen Grundlagen dieser Bühne im Kampf der Völker und Weltanschauungen zu berichten, ist daher der Zweck der Arbeit. In erster Linie will sie durch eine ausführliche Spielplananalyse zu belegen versuchen, dass das Zürcher Schauspielhaus, in einer Zeit, da im übrigen deutschsprachigen Raum das Theater immer stärker als politisches Propagandainstrument missbraucht wurde, bereit war, eine übernationale Kulturaufgabe zu erfüllen.

Es ist das Ziel dieser Arbeit, nicht nur denen, die am Werke waren, sondern auch jenen, die diesem Werke zu einem lebendigen Echo verhalfen, den Beweis zu erbringen, dass sie an einer entscheidenden Erneuerung des schweizerischen Theaters mitgeholfen haben. Sollte die Untersuchung, die im übrigen lediglich einen kleinen Beitrag zur schweizerischen Theatergeschichte leisten will, dieses Ziel erreichen, so hat sie ihren Sinn erfüllt.

Im Inhaltlichen möchte die Arbeit in drei grösseren Kapiteln folgende Themastellungen untersuchen: Die Voraussetzungen und Gegebenheiten des künstlerischen Wirkens, die europäische Funktion des Spielplans und das innere Schaffen. Der Anlage der Arbeit entsprechend, beruht ihr Hauptgewicht auf dem Mittelteil, dessen dramaturgische Analyse am ehesten Gelegenheit geben wird, die künstlerische Zielsetzung des Direktors Dr. Oskar Wälterlin erkennen zu lassen. Dem engen Zusammenhang von Spielplan und Zeitgeschehen wurde dabei ausschlaggebendes Interesse beigemessen.

Was das zur Verfügung stehende Material anbetrifft, so ist zu sagen, dass es in der Problematik jeder Untersuchung liegt, die sich mit einem soeben erst zur «Historie» gewordenen Zeitabschnitt be-

fasst, an die Quellen nur mit Schwierigkeiten heranzugelangen. Spätere Berichterstatter werden es einfacher haben, da das bei der Niederschrift der Arbeit teilweise noch unzugängliche Material durch den fortlaufenden Gang der Ereignisse für sie leichter erreichbar sein wird. Auf der anderen Seite gelangte der Verfasser durch die genaue Kenntnis des internen Theaterbetriebes des Schauspielhauses für die Arbeit zu wertvolleren Einsichten und Ergebnissen, als ein noch so umfangreiches Material ihm jemals hätte vermitteln können. Notwendigerweise ergab sich somit für die vorliegende Untersuchung eine Verbindung von Erlebnisbericht und quellenmässig erarbeiteter Forschung. Das Hauptmaterial bildeten hierzu: Die Theaterzettel und Programmheftsammlungen, die für jede einzelne Aufführung angelegten Szenenphotomappen, die zum Teil mustergültig eingerichteten Inspizierbücher, die Dreijahresberichte der Neuen Schauspiel-A. G., die Zeitungskritiken und die persönlichen Schriften von Herrn Direktor Dr. Oskar Wälterlin.